

Seelsorger, Katecheten und theologisch interessierte Laien werden immer wieder aus dem reichen Quell dieses Sammelwerkes schöpfen.

Linz-Ebelsberg

Walter Hinz

Dogmatik

Katholische Dogmatik. Bd. V. Mariologie. Von Michael Schmaus. 2. erweiterte Auflage. (XVI u. 504.) München 1961. Max-Hüeber-Verlag. Leinen DM 22,80, kart. DM 19.—.

Nun liegt die Mariologie von Prof. Schmaus in 2. Auflage vor. Sie darf wohl als gründlichste und dienlichste Mariologie im deutschen Sprachraum bezeichnet werden. (Die dreibändige „Marienkunde“, herausgegeben von Sträter, hat ja andere Zielsetzungen.)

Im einleitenden Kapitel wird der theologische Ort der Mariologie bestimmt; sie wird als entfaltete Christologie im Zusammenhang mit der Ekklesiologie und theologischen Anthropologie gewürdigt. Es schließen sich die „Quellen der katholischen Marienlehre“ und die „Mariologischen Texte der Schrift“ an. Die eigentliche Marienlehre wird dann in vier ausführlichen Kapiteln (in ereignishafter, gestalthafter, geschichtlich-heilshafter und aktuell-heilshafter Sicht), behandelt. In der Neuauflage ist großer Wert auf die Dogmengeschichte gelegt. Die neueste Literatur ist gewissenhaft berücksichtigt und verwertet. Ein Kapitel über Marienverehrung in der Gegenwart und eines über Marienerscheinungen sind neu hinzugekommen. Es ist eine heilsgeschichtliche Mariologie im besten Sinne des Wortes, die uns Schmaus geschenkt hat. Die lebendige Sprache und anschauliche Darstellung müssen nicht eigens hervorgehoben werden.

Pöchlarn (NÖ.)

Dr. Karl Pfaffenbichler

Gnade und Auftrag. Kurzgefaßte Einführung in die Theologie und Gnadenlehre. Von Piet Fransen S. J. (172.) Wien-Freiburg-Basel 1961. Herder. Halbleinen S 52.—, DM/sfr 8,50.

Das Buch ist ein guter Versuch, Wesen und Wirksamkeit der Gnade interessierten Laien zu erschließen. Das erste Kapitel (Was ist Theologie?) will Verständnis für die theologischen Aussagen wecken, indem es die Eigenart der Theologie, ihren Wissenschaftscharakter und die Methodenfrage erörtert. Dabei verschweigt der Autor keineswegs die Schwierigkeiten, die aus dem Bedeutungswandel einzelner Wörter im Verlaufe der Kulturentwicklung und aus der sinnverschiedenen Anwendung gleicher Ausdrücke in verschiedenen Sachgebieten dem theologischen Verständnis erwachsen. Die im ersten Kapitel erarbeiteten Einsichten werden dann genutzt, um in zwei anschließenden Abschnitten (Was ist Gnade? Was ist von der Gnade zu erhoffen?) das Mysterium der Gnade zu erörtern. Der Autor legt großes Gewicht auf die Darlegung der Zusammenhänge zwischen Gnade und Seelenleben. Die Gnade hebt die Strukturen dieser Welt nicht auf. Die psychische Verfassung des Menschen bleibt auch in der Gnadenordnung grundlegend unverändert. Es werden die Berührungspunkte zwischen Psychologie, Pathologie, Sittlichkeit und Gnadenleben deutlich herausgestellt.

Der deutsche Titel des Buches ist nicht sehr glücklich, der holländische Originaltitel (*Gods genade en de mens*) besagt besser, was das Buch will; zudem ist der Untertitel nicht gerade logisch. Das hindert aber keineswegs, diese Einführung in schwierige Gnadenprobleme dem theologisch aufgeschlossenen Laien, vor allem ob der Klarheit und Anschaulichkeit der Darstellung, zu empfehlen.

Pöchlarn (NÖ.)

Dr. Karl Pfaffenbichler

Luther und Thomas im Gespräch. Unser Heil zwischen Gewißheit und Gefährdung. Von Stephanus Pfürtnner O. P. (Thomas im Gespräch/5). Heidelberg 1961, F.-H.-Kerle-Verlag. Leinen DM 8,80, kart. DM 5,80.

Die gründliche Untersuchung des gelehrten Dominikaners beschäftigt sich mit einem delikaten Kapitel der katholisch-lutherischen Kontroverstheologie. Thomas v. Aquin und Martin Luther werden — unter Berücksichtigung der tridentinischen Lehrentscheidung — über die Frage der Heilsgewißheit miteinander ins Gespräch gebracht. Die Arbeit hat irenische Tendenz, wobei aber die Einheit keineswegs auf Kosten der Wahrheit gesucht wird. Die Kontroversen werden durchaus nicht bagatellisiert, das Wahrheitsethos wird sehr ernst genommen.

Der Autor kommt zu folgendem Ergebnis: Die thomasische Ablehnung der Gnadengewißheit ist keineswegs gleichzusetzen mit einer Verneinung der Hoffnungsgewißheit. Thomas hat vielmehr die persönliche Heilsgewißheit gelehrt, und zwar im Sinne eines unerschütterlichen Vertrauens, daß Gott dem Sünder verzeiht. Es ist die Gewißheit der Zuversicht und nicht des Besitzes. Die Heilsgewißheits-Kontroverse ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß Luther und der Katholizismus unter „Gnade“ und „Heilsgewißheit“ je etwas verschiedenes verstanden haben. Für Luther ist „Gnade“ nichts anderes als Gott in seiner „gnädigen Gesinnung“, die zugleich wirksamer Heilswille und Heilstat ist; Gewißheit erwächst durch Glauben an Gottes Wort und seinen wirksamen Erlöserwillen. In der katholischen Debatte dagegen war Gnade

die gnadenhafte Wirkung Gottes im Menschen, unter Gewißheit verstand man etwas durch menschliche Kriterien (rationale Gründe, psychische Erfahrung) Begründetes. Damit ist zwar der gesamte Fragenkomplex noch nicht geklärt, aber erst unter dem Blickwinkel, daß die Kontroverspartner die Lehrinhalte derselben Worte nicht untereinander verglichen haben, könne „sachgemäß geprüft werden, ob Luthers diesbezügliche Lehre tatsächlich die theologische Tradition der Kirche gesprengt hat. Oder läuft vielmehr von Thomas ... zu Martin Luther ... eine kontinuierliche Linie? Dabei dürfte Kontinuität freilich nicht mit Identität verwechselt werden. Es scheint sich jedoch abzuzeichnen, daß die Verschiedenheit nicht die kerygmatische Substanz betrifft, sondern in der Art des theologischen Redens und einer spezifischen, geschichtlich bedingten Akzentsetzung zu suchen ist“. — Das Buch schließt mit der Hoffnung auf eine ökumenische Theologie, „in der die polaren Spannungen nicht nivelliert werden, die Diskussionsseiten sich jedoch nicht mehr im Sprechen gegeneinander, sondern im Forschen miteinander um eine gültige Synthese ihres Glaubensverständnisses bemühen“.

Pöchlarn (NÖ.)

Dr. Karl Pfaffenbichler

Abendmahl und Opfer. Von Peter Meinhold / Erwin Iserloh. (163.) Stuttgart 1960, Schwabenverlag. Brosch. DM 5.90.

Das Buch bezeichnet sich als „Jahrbuch der Sammlung 1959“. „Sammlung“ ist eine Vereinigung von protestantischen Theologen und Laien, die durch Schrifttum, Konferenzen und öffentliche Rundgespräche dazu helfen will, „daß evangelische Christenheit — sie ist kirchengeschichtlich wie pneumatisch aus der abendländischen Christenheit nicht mehr wegzudenken — ihren katholischen Platz im römischen corpus catholicum findet“ (158). Von dem aufrichtigen Verlangen des gegenseitigen Verstehens sind auch die zwei Referate zur evangelisch-katholischen Abendmahlskontroverse getragen. Prof. P. Meinhold schreibt über Abendmahl und Opfer nach Luther, Prof. E. Iserloh über das gleiche Thema in katholischer Lehre. Die größte Schwierigkeit für die evangelische Auffassung der Eucharistie ist die Bezeichnung der Messe als Sühnopfer. M. Lackmann gibt auch eine Zusammenfassung der Aussprache; Übereinstimmendes und Trennendes wird hervorgehoben. „Das Mittelalter hat keine Antwort auf die fundamentale Frage gegeben: wie ist das Opfer in der heiligen Messe theologisch zu deuten. Luthers Antwort war keine katholische Lösung. Die Auffassung der ‚memoria‘ in der Sakramentsfeier bei Luther und im Tridentinum ist wesentlich verschieden. Das Konzil von Trient hat verbindlich als Lehre der Kirche gelehrt, daß die Messe ein Opfer ist, das heißt, daß in der Messe Gott ein wirkliches und eigentliches Opfer dargebracht wird. Aber eine theologische Deutung der memoria und des Opfers wurde nicht dogmatisch definiert. Auch die katholische Theologie sieht sich vor neuen Möglichkeiten, auf das Opferproblem neue Antworten zu geben“ (153).

Ein sorgenvolles Vorwort hat H. Asmussen geschrieben; er meint, die besten Theologen im evangelischen Raum hielten es für einen diskutablen Standpunkt, daß das Geglaubte für uns nicht mehr zugleich ein Geschichtliches ist, auch wenn sie selbst ihn nicht teilen; ihn für nicht diskutabel zu halten, gelte mehr und mehr als das eigentlich „Katholische“; das ließe sich als einer der tiefsten Gründe vermuten, weshalb im evangelischen Lager die antikatholische Haltung seit 1945 so sehr zugenommen habe (20).

Rom (Anima)

Dr. Alois Stöger

Alles für den Räucher



Pfeifen Engler

REISEANDENKEN
SCHACHSPIELE

*Inh. E. Schille
Linz, Hauptplatz 22*

Elektrische u. Gasfeuerzeuge
Glas- und Porzellanmalerei
Glas- u. Porzellanphotographie
Alle Arten Schilder in Email,
Resopal und Aluminium

Für die Kirchensitze: die schönen, dauerhaften Resopalschilder